



Gottesdienst am 01. August 2021 10.30 Uhr in der Christuskirche Hamburg – Othmarschen

Die Bergpredigt ist ein Sammelsurium der Gedanken Jesu zum Thema: „Wie kann man ein gutes Leben hinkriegen, in dem Segen aufblüht? Vor Gott und den Menschen? Diese Predigt ist wahrscheinlich nie so gehalten worden – und fasst doch Jesu Botschaft in knappen Worten einleuchtend zusammen. Zum Programm einer Reise nach Israel gehört deshalb der Besuch auf dem Berg der Seligpreisungen. Und dann dort das gemeinsame Lesen - mit Pausen zwischen den Zeilen, damit der Atem Jesu zu spüren und seine Stimme zu hören ist. Wichtig sind auch neben dem Ort seine damaligen Hörer. Jesus hat zu Menschen geredet, die in den Augen der Zeitgenossen Abfall waren, überflüssige Gestalten, Loser, Leute von der Schattenseite, die nicht eingeladen wurden, wenn es etwas zu feiern gab und wohl nie im Leben auf einen grünen Zweig kommen konnten. Als sie hörten, dass Jesus sie zum Licht der Welt und zum Salz der Erde adelt, haben seine Hörer bei sich gedacht: „Der Kerl ist vollkommen meschugge. Echt jetzt.“ Aber das Upside down – downside up gehörte eben in die Mitte der Botschaft vom Reich Gottes, in dem die Ersten die Letzten sein werden und die Letzten die Ersten. Jesus ist ja nicht umsonst umgebracht worden, sondern weil die da oben die da unten bislang gut aufgehoben wussten - und das hoffentlich auf immer und ewig. Die Eliten unter sich im Tempel, in den Palästen und Villen hatten keine Ahnung, wie die Aussortierten lebten – und es interessierte sie auch Null. Und viele im Halbdunkel da unten hatten sich mit ihrem Schicksal arrangiert, resignierten, bedauerten sich selbst oder versuchten, auf die krumme Tour irgendwie doch noch ein grösseres Stück vom Kuchen abzuzwacken. Den Tagträumern, Verstummen, Verachteten und Kleinkriminellen erzählt Jesus unter anderem diese Gedanken über ein gutes, kluges und auf lange Sicht fruchtbares Leben:

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. 25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. 26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute. 27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß. 28 Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre; 29 denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Das ist ja weisgott keine Bratenrocklyrik, sondern die Poesie des Umsturzes. Seine Zuhörer waren damals dementsprechend schockiert, denn sie ahnten wohl, dass hier einer der Axt an der Wurzel ansetzt: die, die sich für schlau hielten, werden dabei letzten Endes in Dummköpfe verwandelt, das Fundament des Gewohnten kracht zusammen, weil es auf Sand gebaut wurde. Was sind die Fundamente eines Lebens im Segen auf lange Sicht? Darauf antwortet Jesus in der Bergpredigt. Es lohnt sich gerade wieder, ihm gut zuzuhören.

Der „Focus“ von dieser Woche macht mit einer auf den Kopf gestellten biblischen Botschaft auf: „Vor uns die Sintflut.“ Ist das platter Alarmismus? Man braucht nicht viel Fantasie, um mitzukriegen, dass die Spielregeln des Üblichen, Gewohnten, wohl auch über lange Zeit Bewährten seit dem Ausbruch des Virus auf den Kopf gestellt wurden. Es gibt Beobachter, die den Verlust elementarer Glaubenssätze des Fortschritts seit der Aufklärung diagnostizieren: nein, die Pandemie ist keine Sternschnuppe, die irgendwann verglüht, nein, die Klimakrise wird nicht durch technischen Fortschritt weggebeamt, nein, es gibt keine Rückkehr in den Regelvollzug.

Und es gibt jede Menge von Leuten, die sich für klug halten, komplexe Themen in simple Antworten einschrumpfen und dabei für Mensch und Vieh brandgefährlich sind. Ohnmacht und Demut sind die derzeit wohl angemessenen Reaktionen. Die Dummen erkennt man leicht an ihrer Lautstärke und ihrer teflonbeschichteten Selbstgefälligkeit. Manche Zeitgenossen glauben ja bockig, dass demnächst die Flieger wieder um die Welt fliegen, die Kreuzfahrtschiffe vor Venedig, Barcelona und Dubrovnik ankern, die Festivals, Clubs, Kinos, Theater und Kneipen wieder in die gewohnte Spur zurückkehren. Das ist natürlich eine Illusion in sehr sandigen Gelände, wenn nicht gar völlig meschugge. Ja, und was sagen eigentlich wir als Christen jetzt – falls das überhaupt irgendwen noch interessieren sollte? „Kehrt um“ hiess die Formel des Erfolgs in den Anfängen. Oder auch: Die Furcht Gottes ist aller Weisheit Anfang. Sprüche 1,7. Darf man das jetzt auch laut sagen, ohne gleich als Miesmacher in die Ecke gestellt zu werden? Verdruckstes Schweigen hilft ja auch nicht weiter.

Der Theologe Günter Thomas aus Bochum ist gerade so eine Art Fuchs im Hühnerstall in der aktuellen Debatte und gibt zu bedenken, dass es landauf, landab den Irrglauben gibt, dass der Mensch, wenn er sich nur genügend Mühe gibt, kein erlösungsbedürftiges Wesen sei, sondern Gottes Hände irgendwie ersetzen müsse und das natürlich auch irgendwie könne, wenn man sich eben nur ordentlich Mühe gibt. Dies sei allerdings ein ganz gefährlicher Irrglaube, ja geradezu eine Ketzerei meint dagegen der Professor Günter, eine Illusion und eine gefährliche Selbstüberschätzung, die den tragenden Gedanken des Christentums aus dem Blick zu verlieren, dass nämlich Erlösung geschenkt wird und um Gottes Willen nicht vom Engagement von Menschen abhängig sein darf. Die Erlösung bleibt Gottes Sache.

Etwas polemisch fährt der Professor dann fort: die Einzigen, die noch zusammen mit Gott reden und ihm zutrauen, dass er sich um uns kümmert und uns erlösen wird, sind die Leute in den Freikirchen. Die an anderen reden über Gendersternchen, Flüchtlingsrettung, Transsexuelle, Kolonialismus, Aneignung und vegane Ernährung und prügeln auf die alten weisen Männer ein – und das auf dem gemütlichen Hochsitz der moralischen Überlegenheit. Das hat leider keine Türen in die Zukunft findet Günter. Sondern das verwiterte Wort Demut ist aus dem Grab des Vergessens wieder ins Leben zurückzurufen: Weil - wir sind nicht die Beherrscher aller Schöpfungsmängel, wir sind auch nicht die Erlöser aus allen Nöten. Diese Heilsgewissheit ist in der Realität komplett den Bach heruntergegangen. Die letzten Wochen und Monate haben uns schmerzlich daran erinnert: Wir bleiben doch Erlösungsbedürftige im Leben und im Sterben. Deshalb beten wir: uns erlöse uns von dem Bösen. Das ist das nüchterne Fazit mitten in der Pandemie und in den systemischen Unwettern, Feuern und Dürren. Das ist das auch das ‚neue Normal‘. Ja, und was jetzt? Klug wie die Schlangen zu sein und ohne Falsch wie die Tauben rät Jesus. Als Kinder Gottes zu leben, die beschenkt sind mit der Hoffnung, dass es hinter dem Horizont noch einen weiteren Horizont gibt. Was könnte es denn sein, was Gott jetzt von uns fordert? Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott heisst es beim Propheten Micha. Eine der Aufgaben kann es sein, den gefährlichen Dummen nicht das Feld zu überlassen. Und da scheint Hoffnung auf, denn in christlichen Gemeinden in Deutschland sind ja nicht die Heimstatt der Querdenker und Aluhüte. Aus der Abteilung haben wir heute sicher hier niemanden in den Bänken. Ich glaube, dass diese Oasen der Vernunft in diesen wirren Zeiten ein Segen sind – so wie die vielen Seelsorger an der Ahr, der Erft und der Mosel. Ich glaube auch, dass es ein Segen ist, wenn Menschen Vorbilder bleiben in der Nächstenliebe und nicht den dummen Spruch aufsagen, dass es ja jeder selber wissen müsse, ob er die Regeln einhält. Ich glaube auch, dass es verschwendete Zeit ist, Dumme bekehren zu wollen. Dietrich Bonhoeffer meint, dass den Dummen gegenüber mehr Vorsicht geboten ist als gegenüber dem Bösen. Und ich glaube schliesslich auch, dass es nicht die Dummen sein dürfen, die bestimmen können, was zu tun und zu

lassen ist. Den Mut, dagegen zu halten, schenke Gott uns allen – wir werden gebraucht als Salz der Erde – in aller Ohnmacht und Demut. Amen.

Pastor Mattias Neumann